1. Dezember

Am Morgen des ersten Dezembers war der Wald so still, als hätte jemand über Nacht alle Geräusche in Watte gepackt. Nur einer war nicht still: Tavi. Das Fuchskind hüpfte vor dem Bau der Grossmutter von einer Pfote auf die andere, und der buschige Schwanz fegte dabei einen Halbkreis nach dem anderen in den Schnee.

«Bist du so weit?», rief Tavi in den Eingang hinein. «Soll ich reinkommen? Ich komm rein. Nein, warte. Ich warte. Ich warte ganz ruhig.»

Tavi wartete ungefähr so ruhig wie ein Eichhörnchen auf einem Ameisenhaufen.

Dann endlich: ein Schlurfen, ein leises Ächzen, das Knarren von altem Holz. Dann kam die Grossmutter aus dem Bau, langsam, mit grauer Schnauze und einer flachen Holzkiste in den Pfoten.

Tavi hielt die Luft an.



© 2026 Liniverse · Kostenlose Leseprobe, teilen erwünscht. Kapitel 1 ist etwas länger als die übrigen Kapitel. Mehr auf liniverse.ch

Diese Kiste kannte jedes Tier im Wald. Sie war dunkel vom Alter, an den Ecken abgegriffen, hatte einen Tragriemen aus Leder und einen kleinen Holzverschluss. Darin lagen vierundzwanzig Kerzen. Die Kerzen waren wichtig. Sehr wichtig, denn sie gehörten zum alten Weihnachtsbrauch der Waldtiere. Wie jedes Jahr wurde ab dem ersten Dezember jeden Abend eine Kerze mehr an den grossen Weihnachtsbaum auf der Lichtung gehängt, bis am Heiligabend alle vierundzwanzig daran hingen. Und wie jedes Jahr hatte Familie Fuchs sie gehütet. Warum ausgerechnet die Füchse das ganze Jahr auf die Kerzen aufpassen, wusste niemand mehr so genau. Manche sagten, ein Fuchs habe die Kerzen einmal aus einem Schneesturm gerettet. Andere sagten, die Füchse hätten eben den trockensten Bau gehabt. Die Grossmutter sagte immer nur: «Ist halt so.»

Sie schob den Riegel zur Seite und hob den Deckel. Ein warmer, süsser Duft stieg heraus. Es roch nach Honig und nach Sommer. Das war das Bienenwachs der Kerzen.

Da lagen sie, dicht nebeneinander, gelblich und ein wenig krumm vom Alter. In jede Kerze war ein kleines Zeichen geritzt: eine Schneeflocke, ein Mond, ein Blatt, ein Stern und ein winziger Fisch, bei dem niemand wusste, was er da eigentlich zu suchen hatte.

«Vierundzwanzig», sagte die Grossmutter. «Ich hab sie heute Morgen gezählt. Zweimal.»

«Ich zähl auch!», rief Tavi. «Eins, zwei, drei… oh, der Fisch! Den mag ich am liebsten. Vier, fünf …»

Irgendwo bei elf fiel Tavi ein, dass der Mond eigentlich noch schöner war als der Fisch. Und dann musste Tavi natürlich wieder von vorne anfangen.

Die Grossmutter schmunzelte und schloss die Kiste wieder.

«Du weisst ja, am 12. Dezember feiern wir Waldtiere wie jedes Jahr die Halbzeitweihnacht. Dann ist die Hälfte der Adventszeit vorbei. Das ist für uns Waldtiere ein ganz besonderer Abend. Wir versammeln uns alle um den grossen Weihnachtsbaum und feiern gemeinsam, dass Weihnachten schon ein gutes Stück näher gerückt ist.»

Sie lächelte Tavi an. «Bis zu diesem Tag kümmert sich unsere Familie um den Baum. Jeden Abend hängen wir eine neue Kerze an seine Zweige. Das ist schon seit vielen Jahren so. Und weisst du was? Dieses Jahr darfst du diese besondere Aufgabe übernehmen.»

Tavis Ohren wurden ganz heiss.

«Du darfst jeden Abend eine Kerze an den Baum hängen. Und du darfst selbst entscheiden, welche Freunde du jeweils mitnehmen möchtest. Aber eines ist wichtig: Für alle anderen Waldtiere bleibt der Baum bis zur Halbzeitweihnacht ein Geheimnis. Erst am 12. Dezember dürfen sie ihn sehen, wenn wir uns alle dort versammeln.»

«Und du?»

«Ich komme am zwölften.» Sie stupste Tavi mit der grauen Schnauze an die Stirn. «Das ist jetzt deins.»

Sie legte Tavi den Lederriemen über die Schulter. Die Kiste war leichter, als Tavi gedacht hatte. Und gleichzeitig war sie das Wertvollste, was Tavi je getragen hatte.

«Ich pass so gut auf! So gut! Du wirst sehen!» Und dann rannte Tavi los.

«Dein Schal!», rief die Grossmutter.

Aber Tavi war schon hinter der ersten Tanne verschwunden. Der blaue Schal hing an einer Wurzel neben dem Eingang und wehte ein bisschen im Wind, fast wie zum Abschied.

© 2026 Liniverse · Kostenlose Leseprobe, teilen erwünscht. Kapitel 1 ist etwas länger als die übrigen Kapitel. Mehr auf liniverse.ch

Auf der Lichtung ragten die Maulwurfshügel wie kleine braune Mützen aus dem Schnee. Noch bevor Tavi rufen konnte, schob sich aus dem vordersten Hügel ein Kopf mit rosa Schnauze.

«Tavi», sagte Momo. «Warum rennst du? Und was klappert so?»

«Die Kiste! Ich hab die Kiste! Heute Abend hänge ich die erste Kerze auf, und du musst kommen! Und Lumi! Und Kiki!»

Momo schwieg einen Moment. Momo schwieg immer einen Moment, bevor etwas Wichtiges kam.

«Das sind drei Sachen», sagte Momo schliesslich. «Ich komme. Ich sage es Lumi. Ich sage es Kiki.»

«Genau!»

«Wann sollen wir da sein?»

«Wenn es dunkel ist!»

Momo dachte nach. «Es wird aber nicht auf einmal dunkel. Es wird in Stufen dunkel.»

Doch da war Tavi schon wieder weg. Momo spürte den Schritten nach, bis sie im Boden ganz leise wurden. Dann kratzte Momo sorgfältig drei Wörter in die Erde: Lumi. Kiki. Dunkel. Und daneben, etwas kleiner: Welche Stufe?

Der Weg zum Weihnachtsbaum führte an der alten Böschung vorbei, wo die grosse Fichte stand. Ihre Äste hingen tief, und auf jedem lag der Schnee so dick wie ein Kissen. Hinter der Fichte ging es steil hinunter in ein Bachbett. Im Frühling floss dort manchmal ein kleiner Bach. Im Winter floss dort meistens gar nichts.

Und genau unter dieser Fichte stand ein Wildschwein und schaute sehr unglücklich in den Schnee.

Tavi kannte das Wildschwein nicht. Der Wald war gross, und man kannte eben nicht alle. Das Wildschwein war kräftig, mit dunklem, borstigem Fell, und trotzdem sah es irgendwie klein aus, so wie es dastand. Neben ihm lag ein Beutel mit einem Loch, und rundherum waren kleine Mulden im Schnee.

«Hallo! Ich bin Tavi! Schau mal, was ich hab!»

Das Wildschwein zuckte zusammen und machte einen Schritt zurück. Aber Tavi hatte die Kiste schon geöffnet und hielt eine Kerze hoch. Es war die mit dem kleinen Fisch.

«Das sind die Weihnachtskerzen! Vierundzwanzig! Die sind uralt, und ich darf sie dieses Jahr aufhängen, jeden Abend eine, und an Heiligabend hängen dann alle, und dann leuchtet der ganze Baum!»

Das Wildschwein sah die Kerze lange an. Dann sagte es leise: «Den Baum hab ich letzten Winter gesehen. Von weitem.»

«Dann komm doch dieses Jahr zu uns und feiere mit uns Weihnachten!»

Das Wildschwein antwortete nicht. Es schaute auf die Mulden im Schnee.

«Hast du was verloren?», fragte Tavi.

«Ja, meine Steine.»

«Deine Steine?»

«Ja, ich sammle schöne Steine, die wie Herzen aussehen. Herzsteine.»

Mehr brauchte Tavi nicht zu hören. Tavi klappte die Kiste zu, stellte sie unter die Fichte, genau an den Rand der Böschung – nur ganz kurz –, und steckte die Schnauze tief in den Schnee.

© 2026 Liniverse · Kostenlose Leseprobe, teilen erwünscht. Kapitel 1 ist etwas länger als die übrigen Kapitel. Mehr auf liniverse.ch

Die Steine rochen nach Wildschwein, nach Erde und ein kleines bisschen nach Bachwasser. Tavi fand den ersten, ein glattes graues Herz mit einem weissen Streifen. Dann einen zweiten, ein kleines Herz, das blau schimmerte. Der dritte war hinter einen Busch gekullert. Der vierte lag schon fast unten am Hang.

«Ich heisse Bo», sagte das Wildschwein irgendwann, so leise, dass nur ein Fuchs es hören konnte.

«Bo! Schau, Bo, dieses Herz glitzert!»

Sie suchten weiter, einen Hang hinauf und einen anderen hinunter, um einen Felsen herum und durch ein Brombeergestrüpp, in dem Tavi beinahe stecken blieb. Tavi konnte nur noch an die Steine denken. Alles andere verschwand aus Tavis Kopf. Tavi hätte nicht sagen können, wie weit sie schon gegangen waren. Oder wo die Fichte war.

Als die Sonne tief über den Baumwipfeln hing, zählte Bo die Herzsteine im geflickten Beutel. «Einer fehlt noch», sagte Bo.

Sie suchten noch eine Weile, aber der letzte blieb verschwunden.

«Macht nichts», sagte Bo. «Danke, Tavi.» Und bevor Tavi etwas antworten konnte, war Bo zwischen den Büschen verschwunden, so plötzlich und still, wie nur ein sehr schüchternes Wildschwein verschwinden kann.

Tavi machte sich auf den Heimweg. Summend hüpfte Tavi über eine Wurzel. So ein guter Tag! Tavi hatte Bo geholfen, beinahe alle Herzsteine gefunden, und heute Abend, heute Abend würde die erste Kerze am Baum hängen.

Unter der grossen Fichte, ganz am Rand der Böschung, stand eine alte Holzkiste. Mutterseelenallein.

Es begann zu schneien. Erst ein paar Flocken, dann immer mehr. Grosse Flocken glitten still und leicht auf die Erde. Und weit oben in der Fichte ächzte leise ein Ast unter seiner Last.

© 2026 Liniverse · Kostenlose Leseprobe, teilen erwünscht. Kapitel 1 ist etwas länger als die übrigen Kapitel. Mehr auf liniverse.ch